

Die Stoppelfalle : mach das weg!

Autor(en): **Ritzmann, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **142 (2016)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-952850>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Waschen, schneiden, föhnen

Meine rebellischen Haare

JAN CORNELIUS

Ende der Sechzigerjahre war ich ein Schüler in der Oberstufe, und ich fand nicht nur die Musik der Beatles und ihre zwischen Sinn und tiefem Unsinn schwankenden Songtexte fantastisch, bei den Fabulous Four stimmte für mich einfach alles. Auch ihr Aussehen war perfekt, denn sie trugen ja lange Haare. Auf so etwas Geniales wäre ich von selbst nicht gekommen. Schnellstens passete ich also meinen Kopfschmuck dem meiner Vorbilder an.

Meine Eltern sowie mein Lehrer fanden dies jedoch weniger toll. «Guck doch mal, so hat eine ordentliche Frisur auszusehen! Die Ohren und der Nacken müssen frei bleiben, wie bei mir!», belehrte mich mein ziemlich

düster dreinblickender Vater, wenn meine Haarlänge ihm zu missfallen begann.

Aber es gab für mich nichts Erstrebenswerteres als ohren- sowie nackenbedeckendes Haar, und ich setzte meine neue Frisur am Ende auch durch, was den Familienfrieden erheblich störte. Ich sah es aber als Akt der unverzichtbaren Rebellion, und so ähnlich erging es meinen gleichaltrigen Freunden Gerd, Thomas, Matthias und Helmut.

Und wie sieht es heute aus? Mein Freund Gerd und ich sind unseren Jugendidealen mehr als treu geblieben, und als alte Hippies tragen wir sogar noch längeres Haar als früher,

und zwar eine rebellische Hippie-Mähne. Diese ist zwar unterdessen schon längst schlohweiss, doch das hat den Vorteil, dass Gerd nun für seinen Enkel Philip und ich für meine Enkelin Isabelle jeweils den Weihnachtsmann spielen können, ganz ohne Perücke.

Thomas, Matthias und Helmut hingegen haben jede Form der haarigen Jugendrebellion schon längst aufgegeben. Nachdem die drei sämtliche auf dem Markt vorhandenen Haarschmuckmittel ausprobiert haben, tragen sie nun eine Glatze und trällern frustriert vor sich hin: Yesterday, all my troubles seemed so far away ... - ach, die Beatles, sie sind immer noch sehr präsent!

Die Stoppelfalle

Mach das weg!

JÜRIG RITZMANN

Das Unheil begann, als Inge sich zum allerersten Mal bei Claus-Theodor über die vielen kleinen Haare beschwerte, die dieser angeblich frühmorgens nach der Rasur nicht gründlich aus dem Spülbecken wegputzte.

In den Augen von Claus-Theodor war das natürlich eine typische Überreaktion einer Frau, die - wie er Inge in den darauffolgenden, regelmässigen Streitgesprächen wortreich erklärte - unter einem pathologischen Bartneid litt, der, wie er im «Geo» beim Frisör gelesen hatte, fast so weit verbreitet ist wie der klassische Penisneid.

Bei solchen Vorwürfen lachte Inge - ihres Zeichens promovierte Psychologin mit Vertiefung Ödipus-Sosolala - jeweils laut auf, sodass Claus-Theodor in manchen Fällen sogar ihr Halszäpfchen sehen konnte. Es vibrierte. Fortan konfrontierte er Inge mit herrenlosen, schwarzen Kopfharen im Lavabo, die ganz offensichtlich nicht von ihm stammen konnten, da

er doch seit Jahren sein Haar grau trug (wenn er sich richtig erinnerte, dann waren seine Haare bei ihrem gemeinsamen Kennenlernen noch braun gewesen).

Dies wiederum fand Inge sehr kindisch und gemein, zumal Claus-Theodor Frauen mit langen Haaren sehr attraktiv fand, was sie zumindest aus den Pornos schliessen konnte, die er sich heimlich - und im Glauben, Inge kenne sein Passwort nicht - im Internet anschaute. Sie beschloss, sich die Haare nicht mehr zu kämmen und auf das Entfernen jeglicher Körperbehaarung zu verzichten, um sicher zu gehen, dass kein jemals wieder im Spülbecken oder in der Dusche gefundenes, abrasiertes oder weggekämmtes Haar von ihr stammen konnte. Basta!

Claus-Theodor tat es ihr gleich und liess sich einen - den Tuscheleien in der Cafeteria im Büro zufolge - sehr ungepflegten Bart wachsen. Der Zankapfel war also aus dem Weg geräumt. «So funktioniert erfolgreiche

Krisenbewältigung», gratulierten sie sich gegenseitig und tranken eine Flasche Rotwein.

Da Inge Männer mit Bärten abstossend fand und Claus-Theodor ungekämmt Frauen mit Bärten und mit Körperbehaarung an anderen Stellen sowieso (Achtung: Pornos!), blieb den beiden kein anderer Weg mehr als die Trennung. Die einzige zwischenmenschliche Kommunikation - das Streiten um Haare im Lavabo - war ja inzwischen weggebrochen. Und so trennten sie sich und sehen sich heute nur noch ab und an zufällig in der Stadt, weil sie beide zum selben Frisör gehen (der übrigens unrasiert ist, aber sehr gepflegt).

Inge lebe inzwischen - wie Claus-Theodor von seiner (übrigens unter den Armen rasierten) Yogalehrerin gehört hat - mit einem neuen Freund zusammen. Offenbar soll ihr Neuer ein Asiate sein, ohne Bartwuchs. Aber, bedaure sie des Öfteren, er vertrage Rotwein nicht.